ALEXANDER HARTUNG

# NICHTS ALS STAUB

EIN ALINA-GRIMM-THRILLER

EDITION M

# DER AUTOR

Alexander Hartung wurde 1970 in Mannheim geboren. Schon während seines Volkswirtschaftsstudiums begann er mit dem Schreiben und entdeckte seine Liebe zu Krimis. Mit seinen beiden Serien um die Ermittler Jan Tommen und Nik Pohl eroberte er die Kindle-Bestsellerliste.

Nun schickt er auch seine neue Ermittlerin Alina Grimm auf Verbrecherjagd. Aktuell lebt Alexander Hartung mit Frau und Kindern in seiner Geburtsstadt Mannheim.

ALEXANDER
HARTUNG

# NICHTS ALS STAUB

EIN ALINA-GRIMM-THRILLER

Copyrighted Material

*Gewidmet den Leserinnen und Lesern,*
*die mich auf dem langen und manchmal*
*steinigen Weg bis hierher begleitet haben.*
*Danke für eure Unterstützung in all den*
*Jahren.*

Copyrighted Material

# Prolog

Als Eckart Juhl pünktlich um 18.30 Uhr den Park betrat, kroch die Angst vor seinem ehemaligen Lehrer wieder in Kevins Seele. Seine Knie begannen zu zittern, und er keuchte schwer, aber er durfte an diesem Abend nicht schwach werden, also schob er die Hand unter die Jacke, schloss die Augen und berührte die Messerklinge. Der kalte Stahl gab ihm Kraft und sein Atem wurde mit jedem Herzschlag ruhiger.

Juhl ging an der Liegewiese mit den großen Eichen vorbei, die an diesem regnerischen Tag verlassen dalag, auf der Grasfläche hatten sich tiefe Pfützen gebildet. Mit gekrümmtem Rücken, auf seinen Stock gestützt und den Kopf gesenkt, wirkte er nicht mehr so einschüchternd wie früher, als er Kevin nach vorne an die Tafel geholt und vor der Klasse gedemütigt hatte.

Obwohl seine Schulzeit längst vergangen war, träumte Kevin noch von diesen Stunden, von den Erniedrigungen und von dem Lachen seiner Klassenkameraden, wenn er die Tränen nicht mehr zurückhalten konnte. Dann wachte er schreiend auf, in Schweiß gebadet, die Hose durchnässt, bis er langsam realisierte, dass er wieder nur einen Albtraum gehabt hatte. Das Gelächter allerdings verweilte weiter in seinem Kopf, wie ein Fluch, der ihn immerfort an die schlimmsten Jahre seines Lebens erinnern sollte.

Kevin hatte alles versucht, um die Schrecken nicht mehr durchleben zu müssen. Er hatte einen Psychiater konsultiert, Medikamente genommen und sich in eine Klinik einweisen lassen, hatte sich bewusstlos getrunken, die Arme blutig geschnitten und Drogen gespritzt, aber Juhls vor Zorn gerötetes Gesicht hatte ihn immer wieder heimgesucht, seine wütenden Schreie und das hämische Lachen der Klassenkameraden.

Copyrighted Material

In seiner dunkelsten Stunde hatte er darüber nachgedacht, seinem Leben ein Ende zu setzen, hinüberzugleiten in den ewigen Schlaf, aus dem er nie mehr erwachen müsste, aber diesen letzten Triumph hatte er seinem Lehrer nicht bereiten wollen.

Am nächsten Tag war Kevin in die Werkstatt seines Onkels gegangen und hatte ein altes, stumpfes Messer bearbeitet, zuerst die Schneide geschärft, dann die Spitze verlängert, kleine Zacken auf dem Klingenrücken eingearbeitet und schließlich noch eine Hohlkehle eingefräst, um das Gewicht zu reduzieren. Dann hatte er den Griff erneuert und ihn mit Lederband umwickelt, bis die Waffe gut in seiner Hand lag.

Als Kevin mit dem fertigen Messer das erste Mal durch ein Stück Stoff geschnitten hatte, hatte er sich stark gefühlt, wehrhaft und bereit, sich seinen Ängsten zu stellen. Von dem Moment an hatte er nur noch an seine Rache gedacht. Es war ihm schwergefallen, nicht sofort zu Juhl nach Hause zu gehen und ihn einfach niederzustechen, aber Kevin wollte nicht den Rest seines Lebens im Gefängnis verbringen, also hatte er sich zur Geduld ermahnt.

Juhls Haus hatte er schnell gefunden. Er hatte sich an der nahen Bushaltestelle auf die Bank gesetzt und ihn durch die Äste einer Eibe dabei beobachtet, wie er auf der schmalen Terrasse seines Reihenhauses saß, den Blick abwesend auf einen kleinen Apfelbaum im Garten gerichtet. Den ganzen Morgen lang. Erst am Mittag hatte er sich erhoben, war in sein Wohnzimmer gehumpelt und hatte die Nachrichten eingeschaltet. Sein Fernseher war so laut eingestellt gewesen, dass Kevin den Sprecher hören konnte, wenn er am Garten vorbeispaziert war. Erst kurz nach sechs hatte diese Lärmbelästigung aufgehört. Dann hatte Juhl den Fernseher ausgeschaltet, sich eine Jacke übergezogen und den Abend mit einem Spaziergang durch den nahen Wehbers Park beendet.

Und so ging es jeden Tag, immer der gleiche Ablauf. Ab und zu klingelte der Briefträger oder ein anderer Bote an der Tür,

Copyrighted Material

aber niemand besuchte Juhl, und selbst die Nachbarn grüßten ihn nicht. Nach einer Woche des Beobachtens hatte Kevin fast Mitleid mit dem alten Mann. Vielleicht hätte er den Tod durch das Messer sogar seiner Einsamkeit vorgezogen.

Nachdem bei Juhl abends das Licht ausgegangen war, war Kevin noch in den Park geschlendert, hatte sich jeden Baum eingeprägt, war alle Wege entlanggelaufen und hatte nach dem perfekten Ort für den Hinterhalt gesucht. Wieder zu Hause, hatte er ungeduldig den Wetterbericht studiert, in der Hoffnung auf einen regnerischen, unfreundlichen Abend, an dem sie beim üblichen Spaziergang alleine sein würden.

Kevin hatte nicht lange warten müssen.

An diesem Tag hatten der graue Himmel und der Nieselregen den Park verwaisen lassen. Niemand führte seinen Hund aus, die Jogger warteten auf eine bessere Gelegenheit für den Sport und selbst der nahe Skaterpool war leer. Nur Juhl ließ sich nicht von seinem Spaziergang abhalten. Er beachtete Kevin nicht, als er an der Parkbank vorbeihumpelte. Der pensionierte Lehrer hielt den Blick starr nach vorne gerichtet, das Gesicht mürrisch verzogen, und murmelte etwas Unverständliches vor sich hin, als würde er mit einem unsichtbaren Begleiter streiten. Kevin umfasste den Griff seines Messers fester und verspürte eine ekstatische Erregung bei dem Gedanken, die Klinge in Juhls Rücken zu rammen.

Er stand von der Bank auf und beobachtete ungeduldig jeden Schritt des alten Mannes, bis dieser den Hainbuchen-Laubengang erreicht hatte. Die dichten Büsche waren meterhoch und ließen nur einen schmalen Durchgang frei. Niemand würde ihn beim Zustechen sehen und er konnte die Leiche schnell im Unterholz verbergen.

Kevin sah sich ein letztes Mal um. Sie waren noch immer allein im Park. Er lief los, die Hand weiterhin am Messergriff. Der Regen nahm zu. Aus dem dünnen Nieseln wurde ein lautes

Copyrighted Material

Prasseln, als wollte der Himmel Kevin eine Schutzwand aus Wasser schenken, die seine Tat noch besser verbergen konnte.

Juhl fluchte über das Wetter und beschleunigte seine humpelnden Schritte, aber Kevin holte ihn ein. Noch im Laufen zog er das Messer aus seiner Jacke und umfasste den Griff mit beiden Händen. Er packte all seine Wut in diesen Stich, all die Demütigungen seiner Schulzeit entfachten eine Kraft, welche die Klinge durch Juhls Herz trieb, als wäre es nur ein Stück Papier. Das Messer steckte bis zum Griff in seinem ehemaligen Lehrer.

Kevin hatte gehofft, dass Juhl vor Schmerz schreien würde, aber der alte Mann zuckte nur kurz und sank mit einem leisen Stöhnen zu Boden. Sein Kopf landete in einer Pfütze und Blut ergoss sich über den matschigen Fußweg.

Kevin wusste nicht, wie lange er über der Leiche gestanden hatte, als ihn das Donnern des nahenden Gewitters aus seiner Trance holte. Irgendetwas hatte sich verändert. Er schloss die Augen und atmete tief durch. Er hörte den Regen, das Platschen der Tropfen in die Pfützen. Sonst nichts.

Das Lachen in seinem Kopf war verschwunden.

Copyrighted Material

# Kapitel 1

Alina liebte die morgendliche Ruhe an der Elbe, wenn der Berufsverkehr auf der Billhorner Brückenstraße noch fern war, die Touristen noch in ihren Betten lagen und die ersten Sonnenstrahlen den kommenden Tag erhellten. Ihre langen braunen Haare waren zu einem Zopf gebunden, und sie hatte ein breites rotes Stirnband um den Kopf, um ihre Ohren an diesem kalten Januarmorgen warm zu halten. Sie trug eng anliegende schwarze Leggins und ein langärmliges rotes Trainingshemd, die farblich mit ihren Joggingschuhen harmonierten, sowie eine schwarze Sportjacke.

Kleine Atemwolken ausstoßend, lief sie über eine schmale Brücke in den Elbpark und genoss die frostige Brise, die ihr von der Billwerder Bucht her ins Gesicht wehte. Sie umging eine ältere Dame mit einem Dackel und lief am Spielplatz vorbei, als ein Mann auf einem Elektroscooter zu ihr aufschloss. Er hatte lockige blonde Haare, die vom Wind aufgebauscht wurden, einen Dreitagebart und ein schelmisches Grinsen, das an einen Zehnjährigen erinnerte, der gerade den Schokoladenkuchen der Nachbarin gestohlen hat.

»Frau Polizeiobermeisterin«, grüßte er sie mit einem Nicken. »So früh schon unterwegs?«

Copyrighted Material

Alina machte einen Schritt auf ihn zu, griff mit ihrer linken Hand reflexartig an ihre Hüfte und versuchte, ihn mit der Rechten zu packen. Der Mann verlagerte das Gewicht und war mit einem Schlenker des Elektrorollers aus ihrer Reichweite. »Warum so unfreundlich?«, fragte er.

Alina fluchte, als sie realisierte, dass sie in Zivil keine Handschellen dabeihatte.

»Lennart Dewald«, sagte sie zu ihm. »Gegen dich liegt ein Haftbefehl vor, also mach es uns nicht unnötig schwer und stell dich. Wir kriegen dich sowieso.«

»Man kann durchaus behaupten, dass ihr versucht habt, mich zu kriegen«, sagte Lennart und kam wieder ein Stück näher. »Aber offensichtlich bin ich noch immer nicht im Gefängnis.« Er hob einen Fuß und balancierte auf dem Roller. »Außerdem ist das nur ein Missverständnis.«

»Schmuggel und Hehlerei sind keine Missverständnisse.«

»Also bitte«, empörte er sich. »Ich kann nichts dafür, wenn die Ware auf den Frachtpapieren … vergessen wurde, und es ist nicht illegal, einem armen Freund ein paar Zigaretten zu verkaufen, damit er mehr Geld zum Leben hat.«

»Ich glaube nicht, dass dein Freund 4000 Stangen Zigaretten braucht, und außerdem ist ein Mann mit einem Bentley alles andere als bedürftig.« In den Duft der Norderelbe mischte sich der scharfe Geruch von gebranntem Kaffee aus einer Rösterei am Ufer. »Was willst du, Lennart?«

»Nur einer alten Klassenkameradin guten Morgen sagen«, erwiderte er.

»Erinnere mich nicht daran«, murmelte sie. Lennart hatte schon zu Schulzeiten mit allem gehandelt, was pubertierende Teenager in den beginnenden Zweitausendern nicht von ihren Eltern bekamen. Sie hatte immer gedacht, dass Lennart einmal Gebrauchtwagenhändler werden würde, aber wahrscheinlich waren ihm die Margen in dieser Branche nicht hoch genug gewesen.

Copyrighted Material

»Außerdem wollte ich mich noch dafür bedanken, dass du meinen Hintern bei der Schlägerei am Hamburger Berg gerettet hast.«

»Das ist acht Monate her«, sagte sie.

»Und nicht vergessen«, ergänzte er.

»Ich habe nicht deinen Hintern gerettet, sondern eine Prügelei beendet, wobei ich mich im Nachhinein gefragt habe, warum ein chinesischer Tourist auf deinem Rücken gesessen und dich im Würgegriff gehalten hat.«

»Ich wollte ihm gerade seinen Geldbeutel zurückgeben, den er auf der Straße verloren hat, als er sich schon auf mich gestürzt hat«, erwiderte er.

»Lennart«, sagte sie genervt. »Ich muss in einer Stunde auf der Wache sein und würde gern noch meine Runde fertig laufen. Kannst du nicht zu deinen Kumpels nach St. Georg rollern und ’ne Schachtel geschmuggelter Zigaretten rauchen?«

»Ich rauche nicht, nehme keine Drogen und ernähre mich gesund. Also meistens. Wenn es keinen Schweinebraten gibt«, fügte er noch hinzu. »Außerdem biete ich dir kostenlosen Geleitschutz, denn im Elbpark treiben sich manchmal komische Gestalten herum.«

»Vor allem auf Elektrorollern«, murmelte Alina.

»Stehst du eigentlich noch auf die Backstreet Boys?«, fragte er.

»Wie kommst du darauf?«, fragte sie überrascht.

»Ich habe dir die neuste CD besorgt, und zwar einen Tag, bevor sie im Handel erschienen ist«, sagte Lennart. »Damals warst du dankbar und sehr entzückt.«

»Ich war dreizehn«, erwiderte Alina. »Und meine Dankbarkeit ist längst erloschen. Wenn ich dich zu fassen kriege, liefere ich dich im Gefängnis ab.«

»Darf ich dich noch an die Bundesjugendspiele erinnern?«, fragte Lennart. »Ich war schneller, konnte weiter werfen und höher springen als du.«

»Seitdem ist eine Menge Zeit vergangen«, erwiderte sie lächelnd. »Du kannst es ja darauf anlegen.«

Copyrighted Material

»Ich bin drei Meter von dir entfernt und du kriegst mich trotzdem nicht zu fassen.«

»Weil du auf einem Elektroroller stehst, der zweifelsohne modifiziert wurde und dessen Zulassung ich anzweifle.«

»Es ist gestern spät geworden, daher ist dieses Hilfsmittel legitim«, rechtfertigte er sich.

Als Alina das Fährhaus passierte, sah sie zwei Müllsäcke am Wegesrand liegen. Sie lief etwas mehr nach links, weg von Lennart, und griff nach einem Sack, als sie daran vorbeikam. Sie nahm ihren Laufschwung mit, drehte sich zu ihrem ungebetenen Begleiter und schleuderte den Sack.

Lennart reagierte erstaunlich schnell und duckte sich, aber der Sack streifte ihn noch an der Schulter, was die Lenkung des Rollers nach rechts riss. Er kam vom Weg ab und raste die Uferböschung hinunter.

»Zur Seite!«, schrie er einem Angler zu, der sich im letzten Moment mit einem beherzten Sprung vor dem heranrauschenden Elektroroller retten konnte.

Alina konzentrierte sich bereits wieder auf ihren Weg den Entenwerder Stieg hoch, als sie ein lautes »Scheiße!« vernahm, gefolgt von einem Platschen.

Mit einem zufriedenen Seufzen beschleunigte sie ihre Schritte und setzte ihre Runde fort. Dann summte die Handyuhr an ihrem Handgelenk. Sie sah auf das Display und las die SMS.

Ihr Vorgesetzter rief alle Beamten ihrer Schicht zu einer Besprechung zusammen. So kurzfristig war das immer eine schlechte Nachricht. Etwas war passiert.

* * *

Als Alina fünf Minuten vor dem Meeting auf der Dienststelle ankam, hatten sich schon alle anderen Kollegen der Schicht in der Küche versammelt. Jeder spekulierte, warum sie zur

Copyrighted Material

Besprechung gerufen worden waren, niemand schien eingeweiht zu sein. Sie wollte sich gerade eine Tasse greifen, als ihr Partner Bilal sich durch die Kollegen drängte und ihr einen Milchkaffee in die Hand drückte.

»Weißt du etwas?« Bilal fuhr sich mit der linken Hand durch den dichten Vollbart, der dabei etwas vom herben Kräuterduft des Pflegeöls freisetzte, das er sich jeden Morgen in die Haare rieb.

»Ich bin genauso überrumpelt wie du.« Alina trank einen Schluck und schüttelte sich. »Wenn das nicht den Tatbestand der Körperverletzung erfüllt, dann weiß ich auch nicht.« Sie sah in ihre Tasse und überlegte, ob ihr Partner die Milch mit Bleiche verwechselt hatte.

»Man munkelt, dass Christoph die Nacht bei der Kripo verbracht hat.« Bilal griff nach einem Donut und biss ein großes Stück davon ab.

»Wie kann ein Mensch, der sich nur von Kaffee und Donuts ernährt, so durchtrainiert sein?« Sie deutete auf seine muskulösen Arme und die breiten Schultern.

»Gute Gene«, antwortete er kauend. »Möchtest du auch ein Stück?« Er bot ihr die übrige Hälfte des Donuts an.

»Alleine der Anblick von diesem Zuckermonster lässt mich schon zwei Kilo zunehmen.« Sie hob abwehrend die Hand. »Du kannst dir nicht vorstellen, was mein Körper macht, wenn ich nur einen Bissen davon nehme.«

Bilal zuckte die Achseln und schob sich den Rest des Donuts in den Mund.

Irgendwo ertönte der Wecker eines Handys. Die Gespräche verstummten und die Anwesenden drückten sich durch die enge Küchentür.

»Acht Uhr.« Bilal leerte den Kaffee in einem Zug. Alina schüttete ihren in den Ausguss, stellte die Tasse in die Spülmaschine und folgte den Kollegen zum Besprechungszimmer.

Copyrighted Material

Sie hatten noch nicht richtig Platz genommen, als die Tür des Besprechungsraums energisch geöffnet wurde und ihr Vorgesetzter hereingestürmt kam. Christoph Eckner war ein guter Chef, der sich um seine Leute kümmerte und Alina vom ersten Tag an in der Dienststelle unterstützt hatte. Er hatte keinen Kaffee in der Hand und nahm sich nicht die Zeit für einen kleinen Plausch. Also war die Sache ernst.

»Guten Morgen«, begrüßte er sie. »Gestern Abend haben zwei Kollegen von der Dienststelle Harburg in der Wilstorfer Straße eine Leiche gefunden. Der Mann wurde mit einem Stich ins Herz getötet.«

Alina verkniff sich ein Brummen. Das Phoenixviertel litt seit Jahren unter Drogenkriminalität und Bandenkriegen. Die meist illegalen Buden für Glücksspiel und die zahllosen Alkoholiker dort taten ihr Übriges.

»Und deswegen sind wir hier?«, flüsterte ihr Partner. »Ein Toter in der Wilstorfer ist so wenig überraschend wie eine Hure auf der Reeperbahn.«

»Bei dem Toten handelt es sich um Dimitrios Floros, einen Kleinkriminellen, der schon zweimal wegen Taschendiebstahls und Raub im Gefängnis war«, fuhr Christoph fort.

»Was treibt Dimitrios in Harburg?«, wandte sich Alina leise an ihren Partner. »Der macht seine Geschäfte nur in St. Georg.«

»Das werden wir ihn wohl nicht mehr fragen können.« Bilal deutete nach vorne.

Christoph hatte ein Bild von dem Opfer eingeblendet. Der Mann hatte kurze schwarze Haare, einen schmalen Oberlippenbart und eine platt gedrückte Nase, das Andenken an einen Zuhälter, dem er die Tageseinnahmen hatte stehlen wollen. Dimitrios saß auf einer Parkbank, den Kopf in den Nacken gelegt, als würde er Flugzeugen nachsehen wollen, aber der große Blutfleck auf der linken Seite seines Hemdes passte nicht zu dieser Idylle.

Copyrighted Material

»Floros wurde von hinten mit einem Stich ins Herz getötet. Die Tatwaffe war ein langes Messer«, fuhr Christoph fort. »Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen und die Rechtsmedizin überprüft noch den Wundkanal, aber wir sind der festen Überzeugung, dass es sich hier um das vierte Opfer des Serienmörders Kevin Nau handelt.«

Ein Raunen ging durch den Raum.

Bilal schlug die Hände vors Gesicht. »Nicht das schon wieder.«

»Auch wenn wir keine Beziehung des Opfers zu Nau gefunden haben, lag dem Toten wieder ein Bekennerschreiben bei.« Christoph blendete ein weiteres Bild ein. Auf ein Blatt Papier waren mit ausgeschnittenen Buchstaben einer Zeitung zwei Worte geklebt worden: »Drogen töten!«

»An Floros' Händen haben wir Kokainreste gefunden. Die Spuren sind noch nicht vollständig ausgewertet, die Zeugenbefragungen laufen noch, und wir warten auf die Obduktionsergebnisse, aber ich möchte euch bitten, die Augen nach Nau offen zu halten. Jeder von euch weiß, wie er aussieht. Befragt eure Informanten, die Türsteher, Obdachlose und alle anderen, die sich letzte Nacht auf den Straßen herumgetrieben haben. Wenn ihr einen Hinweis habt, und wenn er noch so unbedeutend erscheinen mag, gebt ihn sofort an mich weiter und ich setze mich mit den Kollegen der Mordkommission in Verbindung.«

Christoph schaltete den Beamer aus. »Viel Glück und passt auf euch auf.«

* * *

Bei ihrer täglichen Runde gingen Alina und Bilal über den Hansaplatz, eigentlich ein schöner Ort, mit einem traumhaft gestalteten Brunnen, prachtvollen Linden und Platz für die Cafés im Erdgeschoss der sanierten Altbauten. Vielleicht war

Copyrighted Material

das der Grund, warum immer mehr Obdachlose hierherkamen, ihr Bier am Hansabrunnen tranken und irgendwie versuchten, den Tag herumzukriegen. Am Pissoir hatte sich eine kleine Gruppe Männer zusammengefunden, die entweder missmutig zu den beiden Polizisten sahen oder ihnen den Rücken zuwandten, als könnten sie dadurch unsichtbar werden.

So früh am Morgen war der Alkoholpegel der Trinker noch auf einem erträglichen Level. Niemand randalierte, es wurden keine Messer gezogen oder Prügeleien veranstaltet. Alina kontrollierte die Scheinwerfer für die Nacht und ging zu den Kameras, die an hohen Pfosten nahe den Linden aufgestellt waren. Die dicken Metallstangen waren voller Aufkleber gegen Videoüberwachung, manche neu, andere schon Wochen alt und teilweise weggekratzt.

»Kevin Nau ist zurück«, murmelte Bilal, als könnte er die Neuigkeit immer noch nicht glauben.

»Die Presse weiß noch nichts davon, sonst hätten sich die Zeitungen heute Morgen mit reißerischen Schlagzeilen überboten«, sagte Alina. »Wahrscheinlich verkauft die Kripo die Tat als Mord innerhalb des Drogenmilieus.«

»Mit dem Stich ins Herz und dem Bekennerschreiben deutet alles auf Nau hin, aber Christoph hat nichts von einer Spur zu ihm erzählt. Wie kann sich ein Mann, trotz aller Fahndungen, den Behörden monatelang entziehen und dabei weiter morden?«

»Ich frage mich eher, warum Nau einen unbedeutenden kleinen Mistkerl wie Dimitrios getötet hat.«

»Weil er Drogendealer hasst.«

»Dass Dimitrios mit Drogen gedealt hat, höre ich heute zum ersten Mal«, erklärte Alina. »Bisher hat er Touristen um die Geldbörse erleichtert, Einbrüche begangen und die Beute an Hehler verhökert. Drogen waren ihm zu gefährlich.«

»Aber sie bringen das meiste Geld«, sagte Bilal. »Und vielleicht hat er welches gebraucht.«

Copyrighted Material

»Dann hätte er seine Geschäfte auch in St. Georg machen können. In Harburg waren einige Jungs nicht gut auf ihn zu sprechen, daher hat er die Gegend gemieden. Und wenn er dort hingegangen wäre, dann sicher nicht zum Phoenixplatz.« Sie schüttelte den Kopf. »Außerdem fallen mir um die Wilstorfer Straße zehn größere Fische ein, die Nau hätte töten können, wenn er den Drogenhandel bekämpfen wollte.«

»Warum fängst du nicht endlich eine Ausbildung an der Akademie an und gehst zur Kripo?«, fragte Bilal. »Du gehörst nicht in den Streifendienst.«

»Meine persönliche Situation ist momentan … schwierig.«

»Das sagst du, seit wir uns kennen«, erklärte ihr Partner. »Nicht dass mich dein Leben außerhalb der Polizei etwas angeht, aber du solltest deine Situation ändern. Ich helfe dir auch dabei, wenn ich kann.«

»Das weiß ich«, sagte Alina. »Danke.«

»Ich habe da einen netten Cousin«, begann Bilal. »Nicht der hellste Keks in der Dose, aber er hat sich im Importgeschäft etabliert, geht dreimal die Woche mit mir trainieren und …«

»Ich will nicht verkuppelt werden«, unterbrach sie genervt. »Ich kann das alleine, wenn ich will.«

Er zog die Augenbrauen hoch. »Wenn dir niemand einen Mann vor die Haustür legt, wirst du in diesem Leben keine Beziehung mehr haben. Ich habe auch eine nette Cousine, wenn dir danach steht«, ergänzte er augenzwinkernd.

»Noch ein Wort und ich verpass dir eine mit meinem Schlagstock.«

Bilal lachte.

»Und dann kette ich dich mit Handschellen neben dem Pissoir an und lass dich bis zum Ende der Schicht dort.«

Er streckte die Hände hoch über den Kopf. »Versuch es doch«, erwiderte er grinsend.

Copyrighted Material

Alina griff sich seinen muskulösen rechten Arm und versuchte, ihn herunterzuziehen, aber ihr Partner war einen Kopf größer als sie und wog fast das Doppelte. Schließlich gab sie auf und trat ihm auf den Fuß.

»Das hast du davon«, murmelte sie, als er stöhnend davonhumpelte, ohne jedoch sein Grinsen zu verlieren.

Eine Zeit lang liefen sie schweigend über den Hansaplatz, wobei sie heute noch misstrauischer beäugt wurden als sonst, so als würden sich die Leute nach dem Grund für ihre Auseinandersetzung fragen.

Sie waren gerade wieder zurück an ihrem Dienstfahrzeug, als Alina ein Mann mit einer grünen Baseballkappe der Green Bay Packers auffiel. Er hielt den Kopf gesenkt, den Blick auf sein Handy gerichtet, als würde er eine wichtige Nachricht lesen. Er saß nahe einer Linde, unter deren Blätterdach ein Café kleine Stehtische mit Heizpilzen aufgestellt hatte, und nippte an einem Bier. Alina winkte ihren Partner heran und deutete auf den Mann. »Unser freundlicher Hehler ist wieder aus der Versenkung aufgetaucht.« Gemeinsam gingen sie auf ihn zu.

»Guten Morgen, Herr Schweter«, sagte Alina freundlich und klopfte ihm auf die Schulter.

Der Angesprochene zuckte zusammen und hätte vor Schreck beinahe sein Handy fallen gelassen.

»Frau Grimm«, stotterte er und steckte das Gerät hastig in die Tasche seiner schwarzen Regenjacke. Er rieb sich nervös über seine Bartstoppeln, eine Geste, die er immer machte, wenn er etwas zu verbergen hatte.

»Haben Sie schon gehört, was gestern am Phoenixplatz passiert ist?«

»Nein, was denn?« Er sah zur Seite und fuhr sich mit der Zunge über die Oberlippe.

»Dimitrios Floros wurde ermordet.«

Copyrighted Material

»Kein Wunder«, murmelte Schweter. »Der kleine Mistkerl hat ’ne Menge Ärger gemacht. War nur ’ne Frage der Zeit, bis ihm jemand eine verpasst.«

»Eine verpassen und jemanden abstechen ist ein Unterschied.«

»Für manche Typen nicht.« Er sah auf seine Uhr. »Ich muss los.« Schweter wollte aufstehen, aber Bilal legte ihm die Hand auf die Schulter.

»Henning«, sagte er ruhig. »Seien Sie nett zu meiner Partnerin und beantworten Sie ihre Fragen, dann sind wir auch bald weg und überprüfen das Handy in Ihrer Tasche nicht.«

»Damit ist alles in Ordnung«, rechtfertigte er sich. »Das habe ich ganz legal erstanden.«

Bilal zeigte ein freudloses Grinsen. »Vielleicht haben Sie es ganz legal erstanden, aber die Typen, denen Sie die Geräte abkaufen, haben das sicherlich nicht.«

Schweter rieb sich über die Nase, dann wandte er sich wieder Alina zu.

»Was wissen Sie von der Sache mit Dimitrios?«, fragte sie.

»Hab nur gehört, dass ihn einer erstochen hat. Keine Ahnung, wer. Harburg ist nicht mein Gebiet.«

»Welche Probleme hatte er mit den harten Jungs?«

»Dimitrios hat immer wieder Touristen abgerippt, und das hat einigen hier nicht gefallen, weil diese Touristen dann weniger getrunken, weniger gefickt und weniger Drogen gekauft haben. Und wenn sich das rumspricht, laufen die Geschäfte schlechter.«

»Was genau hat er abgerippt?«

»Die Geldbörsen gestohlen, manchmal auch Schmuck oder Handys«, erklärte Schweter. »Den Besoffenen konnte er unbemerkt Zeug aus der Tasche ziehen, aber wenn er Kohle gebraucht hat, hat er auch mal ein Messer gezückt. Das kam hier nicht gut an, also hat er ein paar Ohrfeigen kassiert. Vielleicht hat er es zu weit getrieben.«

Copyrighted Material

»Was würden Sie sagen, wenn sein Mörder nicht das erste Mal zugeschlagen und ihm noch eine Botschaft dagelassen hat?« Alina erwähnte absichtlich nicht Kevin Naus Namen, aber jeder auf der Straße hätte gewusst, von wem sie redete.

»Das ist nicht gut«, murmelte Schweter und leckte sich wieder über die Oberlippe. »Nicht gut.«

»Nicht gut für Sie und alle Ihre Kumpels, denn jetzt wird die Mordkommission wieder jeden Stein in Hamburg rumdrehen und schauen, wer darunter hervorgekrochen kommt. Und wenn es kein Serienmörder ist, dann vielleicht jemand anders, den man ins Gefängnis stecken kann.«

»Ich habe mit solchen Typen nichts zu tun«, rechtfertigte sich Schweter. »Leute, die andere zum Spaß abstechen, machen mir Angst.«

»Dann helfen Sie uns, dem ein Ende zu bereiten.«

»Wie denn? Ich verticke Kram, den ich woanders aufkaufe. Wie soll ich der Polizei bei der Suche nach ’nem Serienmörder helfen?«

»Indem Sie herausfinden, warum es Dimitrios erwischt hat.«

»Aus dem gleichen Grund, warum es vor ein paar Wochen Götz Volper erwischt hat«, spielte Schweter auf das letzte Opfer des Serienmörders an. »Weil er ein dreckiger Dealer war.«

»Volper war der Koordinator eines Kokain-Verteilernetzwerks in Hamburg«, erklärte Alina. »Dimitrios hat noch nicht mal mit Drogen gehandelt.«

»Die kleine Mistwanze hätte alles zu Geld gemacht«, sagte Schweter. »Vielleicht hatte ein Touri was dabei und Dimitrios ist auf den Geschmack gekommen.«

»Überlassen Sie das Spekulieren der Kripo«, sagte Alina. »Ich will wissen, was Dimitrios in Harburg gemacht hat, in einer Gegend mit Leuten, die ihm nicht wohlgesonnen waren, weit weg von seinem Heimstadion. Und wenn mir jemand einen guten Tipp gibt, lege ich auch ein paar Scheine auf den Tisch.«

Copyrighted Material

»Und wie soll ich das machen?«

»Sie kennen halb Hamburg. Also hören Sie sich um.«

»Das ist nicht so leicht.«

»Muss es nicht sein, aber solange wir keine Infos von Ihnen bekommen, besuchen wir Sie jeden Tag bei unserer Schicht, und die ständigen Gespräche mit der Polizei werden Ihren Geschäften nicht zuträglich sein.«

Er zog missmutig die Nase hoch. »Ich schaue, was ich machen kann«, murmelte er schließlich.

»Das wollte ich hören.« Alina tippte sich an die Mütze. »Schönen Tag noch.« Dann drehte sie sich um und ging mit Bilal zum Dienstwagen.

»Und was jetzt?«, fragte er.

»Jetzt machen wir mit unserer Runde weiter und schauen, wen wir noch über Dimitrios ausfragen können.«

* * *

Es hatte bis zum nächsten Tag gedauert, bis die Presse aus Dimitrios' Ermordung die richtigen Schlüsse gezogen hatte. Die Stimmung in St. Georg hatte sich merklich verändert. Kaum jemand war noch auf den Straßen und die Informanten verschwanden, wenn sie Alina nur sahen.

Sie stand am Rand eines heruntergekommenen Spielplatzes und blickte zu einem sechsstöckigen Mehrfamilienhaus auf der gegenüberliegenden Straßenseite, dessen Fassade dringend eine Renovierung benötigt hätte. Der Putz blätterte von der Wand ab und das ursprüngliche Rot war zu einem dunklen Braun geworden. Vor den Fenstern im Erdgeschoss waren Gitter befestigt und die verkratzte Tür war mit Graffiti besprüht.

»Was erhoffst du dir von unserem Stopp in der Danziger Straße?«, fragte Bilal.

Copyrighted Material

»Hier hat Dimitrios gewohnt.« Sie deutete auf das Haus. »Ich würde nur zu gern in seine Wohnung gehen, aber die ist noch immer gesperrt.«

»Du hast doch Freunde bei der Kripo«, sagte Bilal kauend. »Warum fragst du die nicht?«

»Habe ich gestern nach unserem Rundgang auf dem Hansaplatz schon getan. Und die haben mich mit interessanten Informationen versorgt.« Sie wandte sich ihrem Partner zu und wollte ihn auf den neuesten Stand bringen, als sie den Schokokringel in seiner Hand bemerkte. »Wo hast du den Donut schon wieder her?«

»Da ist eine Bäckerei um die Ecke.« Er deutete mit dem Daumen hinter sich. »Und ich habe Hunger.«

»Du hattest doch heute Morgen schon zwei.«

»Bist du meine Mutter, oder was?«, fragte er und biss ein großes Stück ab. »Ich kann so viele Donuts essen, wie ich will.«

»Gott sei Dank bin ich nicht deine Mutter, aber vielleicht sollte ich mit ihr mal über deine Essgewohnheiten reden.«

Bilal hörte vor Schreck auf zu kauen. Er beäugte Alina unsicher, als wöge er ab, ob sie wirklich zu so etwas in der Lage wäre. Dann nahm er den Rest des Donuts und warf ihn mit einem schuldbewussten Ausdruck in eine Mülltonne. »Was haben deine Freunde von der Kripo berichtet?«, wechselte er das Thema.

»Dimitrios wurde mit Naus Messer getötet«, sagte sie. »Auch das Papier und der für die Nachricht verwendete Kleber waren identisch mit denen der Botschaften bei den drei Morden zuvor. Aber es gibt keinen Zeugen, der die Tat beobachtet oder Nau am Phoenixplatz gesehen hat, wobei die Anwohner auch nicht besonders kooperativ waren.«

»Also bleibt als Motiv nur die Rache an Drogendealern?«

»Das ist selbst den Ermittlern ein Rätsel, aber Dimitrios ist Naus zweites Opfer aus der Drogenszene«, erklärte Alina. »Nach den beiden ersten, eindeutig persönlichen Morden scheint er sich umorientiert zu haben.«

Copyrighted Material

»Der Fall ist klar«, sagte Bilal. »Nau hat Dimitrios beim Dealen erwischt. Schließlich hatte der Kokainspuren an den Händen.«

»Das beantwortet nicht die Frage, warum Nau ein kleines Licht wie Dimitrios getötet hat.«

»Vielleicht war es ein unvorbereiteter Mord«, sagte Bilal. »Nau läuft in einer Verkleidung durch die üblen Viertel von Hamburg. Wenn er einen Dealer erwischt und die Gelegenheit günstig ist, sticht er ihn ab.«

»Und die Botschaft, die er dazugelegt hat?«

»Die hat er immer dabei«, erklärte Bilal. »Die Worte auf dem Zettel waren allgemein genug, dass sie für jeden Dealer passten. Sie waren nicht auf Dimitrios abgestimmt.«

»Ein europaweit gesuchter Serienmörder spaziert mit einem unverwechselbaren Messer und einer Botschaft in der Tasche durch die verrufenen Viertel Hamburgs auf der Suche nach einem Drogendealer, den er abstechen kann?« Sie hob die Augenbrauen. »Das ist mehr als fahrlässig.«

»Aus unserer normalen Sicht schon«, sagte Bilal, wobei er das Wort »normalen« betonte. »Aber wer weiß, was im Kopf eines Serienmörders los ist?«

Alina dachte einen Moment über die Worte ihres Partners nach. Dann machte sie sich eine Notiz in ihrer Memo-App.

»Hatte er etwas bei sich, das seinen Besuch im Phoenixviertel erklären würde?«, fragte Bilal.

»Sein Handy ist verschwunden und konnte bisher nicht getrackt werden«, sagte Alina. »Er hatte auch keine Drogen oder Geld bei sich.«

»Was bei der Gegend keine Überraschung ist«, sagte Bilal. »Da gibt es genug Typen, die auch eine Leiche ausrauben.«

»Die Ermittlungen in der Wohnung sind noch nicht abgeschlossen.« Sie deutete nach oben. »Vielleicht finden die Leute vom Kriminaltechnischen Institut noch etwas.«

Copyrighted Material

»Können wir uns bis dahin wieder unserer eigentlichen Arbeit widmen, Miss Marple?«, fragte Bilal.

»Wir wissen noch nicht, was Dimitrios in Harburg gemacht hat«, antwortete sie.

Bilal stöhnte genervt. »Vielleicht hat er einen Kunden persönlich beliefert.«

»Nachdem die Kripo alle Bekannten von Dimitrios befragt hat, ist sie auf eine beeindruckende Liste an Feinden gekommen, die ihm gern den Hals umgedreht hätten.« Sie browste durch ihre App. »Auf Platz eins steht ein Klubbesitzer vom Holzdamm, dessen Gäste Dimitrios regelmäßig auf dem Nachhauseweg um ihre Geldbörsen erleichtert haben soll. Das wiederum hat dem Klub einige sehr schlechte Rezensionen im Internet eingebrockt, die vor einem Besuch in der Gegend warnen. Und jetzt rate, wo besagter Klubbesitzer wohnt.«

»In Kotzenbüll?«

»Nordfriesland ist doch etwas zu weit für das tägliche Pendeln.« Alina ging nicht auf den Scherzversuch ein. »Daher hat er sich für eine Bleibe in Harburg entschieden.«

»Und was schließen wir daraus?«

»Dass es aus Sicht von Dimitrios eine dumme Idee war, zum Phoenixplatz zu gehen«, sagte Alina. »Und hätte Nau ihn nicht erwischt, wäre er von jemand anders getötet worden, also muss er einen wirklich sehr, sehr guten Grund gehabt haben, sein gewohntes Gebiet zu verlassen. Und den würde ich wirklich gern wissen.«

»Durch das Starren auf seine Wohnung wirst du ihn nicht erfahren.« Bilal deutete auf ihren Dienstwagen, der an der Ecke geparkt war. »Aber solange du noch nicht unter die selbstständigen Ermittler gegangen bist, müssen wir sowieso weiter unsere Runde fahren.«

Alina seufzte und steckte ihr Handy in die Tasche. Sie richtete ihren Gürtel und folgte ihrem Partner zum Auto, als ein

Copyrighted Material

Mann auf sie zugelaufen kam. Er hatte kurz geschorene Haare, einen dünnen Spitzbart und eine schmale Nase, die viel zu fein für sein grobschlächtiges Gesicht schien. Seine Militärhose mit Tarnmuster war verschmutzt und seine Stiefel waren mit Schlamm bespritzt, als wäre er bei dem Gewitter gestern Nacht im Wald unterwegs gewesen. Das Auffälligste an ihm war eine sternförmige kleine Narbe über der Nase, die er sich sicherlich nicht beim Wandern geholt hatte.

Bilal verhakte die Hände im Gürtel, sodass er seine Waffe und seinen Schlagstock schnell ziehen konnte. Gleichzeitig wirkte die Geste nicht aggressiv, damit sich sein Gegenüber nicht provoziert fühlte.

»Entschuldigung.« Der Mann blieb stehen und hob die Hände. »Mein Name ist Janko. Ich habe gehört, Sie wollen mehr über Dimitrios wissen.«

»Wo haben Sie das gehört?«, fragte Bilal.

»Henning Schweter hat mir das gestern gesteckt und auch was von einer Belohnung gefaselt.«

»Die Belohnung gibt es nur für Hinweise, welche die Kripo noch nicht hat.« Alina stellte sich neben ihren Partner. »Und bei dem momentanen Ermittlungsstand muss das eine gute Information sein.«

»Ich kenne den Unterschlupf von Dimitrios«, sagte Janko.

»Der ist da vorne.« Bilal deutete auf das Mehrfamilienhaus.

»Das ist seine Wohnung«, korrigierte der Mann. »Dimitrios hatte ein Versteck, in dem er all seine geklauten Sachen gelagert hat, bis er sie an die Hehler verkaufen konnte. Wenn Sie möchten, führe ich Sie dorthin.«

* * *

Alles in Alina warnte sie, das Haus zu betreten. Das Grundstück war mit einem Baustellenzaun abgesperrt. Hinter einer

Copyrighted Material

von Unkraut überwucherten Grünfläche kam man zu einem verfallenen Haus, das bis zum ersten Stock mit Graffiti besprüht war. Die Fenster waren durch Bretter ersetzt worden, die quer über die Öffnungen genagelt waren. In der Eingangstür prangte ein faustgroßes Loch, als hätte jemand in unbändiger Wut dagegengeschlagen. Daneben standen zwei kleine Zelte, und eine durchweichte Matratze lehnte an der Wand. Kein schöner Ort, aber wenn der Mann recht hatte, konnte sie etwas finden. Und wenn es nur Dimitrios' Handy war.

»Da willst du nicht wirklich rein«, sagte Bilal.

»Was hast du erwartet?«, erwiderte Alina. »Dass Dimitrios sein Versteck im Berliner Tor Center hatte?«

»Wegen der Obdachlosen mache ich mir keine Sorgen, aber wenn *er* seinen Kram darin versteckt hat, wird das anderer Abschaum auch gemacht haben. Und der wird sich nicht freuen, uns zu sehen.« Er winkte Janko zu sich. »Was ist das für ein Drecksloch?«

»Ein ehemaliges Industriegebäude mit Büroräumen, das seit Ewigkeiten leer steht.«

»Und wer ist jetzt da drin?«

»Obdachlose, Junkies, und manchmal gehen die Nutten mit ihren Kunden rein. Aber nichts, vor dem man Angst haben muss, wenn man 'ne Knarre hat.«

»Und woher weißt du von Dimitrios' Versteck?«

»Man hört so einiges«, sagte Janko. »Außerdem habe ich ihn rein- und wieder rausgehen sehen. Meine Bude ist nicht weit von hier.« Er deutete die Straße entlang.

»Wir können da nicht so einfach rein«, sagte Bilal zu Alina. »Auch wenn es verlassen scheint, ist es noch immer in Privatbesitz.«

»Riechst du das auch?«

»Was?«

»Marihuana. Und zwar eine Menge.«

Copyrighted Material

Bilal faltete die Hände und sah zum Himmel. Er sagte etwas auf Türkisch, das Alina nicht verstand. »Hey, Janko«, wandte er sich dem Mann zu. »Kann es sein, dass du da Typen gesehen hast, die Blumenerde und Dünger in das Gebäude geschafft haben? Und Töpfe mit komischen grünen Pflanzen, die wie Hanf aussehen?«

»Was für ’n Scheiß?«

»Nicht Scheiß. Sag einfach Ja.«

»In Ordnung. Ja.«

Bilal nickte zufrieden und wandte sich an Alina. »Damit ist das Eindringen in das Gebäude legitimiert.«

»Und gibt es einen Hinterausgang?«, fragte sie.

»Der ist verschweißt. Da kommt nicht einmal ein Panzer durch.« Janko deutete auf die Tür. »Das ist der einzige Zugang.«

»Wir sollten das trotzdem den Jungs von der Kripo überlassen«, mahnte Bilal seine Partnerin.

»Lass uns nur nachsehen, ob sich das lohnt«, sagte sie aufgeregt.

»Du bist schon wieder im Jagdmodus«, warnte Bilal. »Das lässt dich unvorsichtig werden.«

»Wo ist das Versteck?«, fragte sie Janko.

»Hinten im ersten Stock.«

»Kannst du mir das zeigen?«

»Von einer Stadtführung war nicht die Rede«, knurrte er.

»Aber natürlich zeigt dir unser neuer Freund den Raum.« Bilal ging zu ihm und drückte den kleineren Mann mit seinem muskulösen rechten Arm an sich.

»Aber nicht in der Kluft der Polizei«, sagte Janko nach einem Moment des Überlegens. »Wenn da Leute drin sind, werden die hektisch und ich kann mich hier nicht mehr sehen lassen.«

»Wir haben gerade keine Wechselkleidung dabei«, bemerkte Alina. »Daher werden wir es in Uniform machen müssen.«

Copyrighted Material

Janko schien die Aussicht, mit zwei Polizisten in das Gebäude zu gehen, nicht zu gefallen, aber er sagte schließlich nichts mehr dazu.

»Ich glaube immer noch, dass es eine schlechte Idee ist«, raunte Bilal ihr zu.

»Ich schleiche mit unserem neuen Freund rein, und du positionierst dich so, dass du den Eingang und die Treppe im Auge hast. Damit hältst du mir den Rücken frei.«

»Lass mich mit ihm rein.«

»Sorry, mein Freund, aber dir fehlt das Ermittlergespür«, widersprach Alina. »Mit deiner Schuhgröße 54 trampelst du die Beweise platt, bevor du sie bemerkt hast.«

Bilal atmete hörbar aus. »Arme hoch«, sagte er zu Janko, der dem Befehl sofort nachkam. Bilal tastete ihn gewissenhaft nach Waffen ab. Dann nickte er Alina zu.

Janko trat zur Absperrung, griff nach dem Gitter und zog es ein Stück nach außen. Sie zwängten sich durch die Öffnung und gingen über die Grünfläche zum Haus. Niemand war zu sehen. Auch in den Zelten bei der Tür bewegte sich nichts.

»Pass auf, Janko«, sagte Bilal zu dem Mann. »Diese Frau ist wie eine verrückte kleine Schwester für mich.« Er deutete auf Alina. »Wenn sie sich nur den Zeh stößt, mache ich dich dafür verantwortlich und das hat mindestens eine Reha zur Folge.«

»*Easy*, Leute.« Er hob wieder die Hände. »Solange ich für die Info ein paar Scheine bekomme, bin ich der perfekte Gentleman.«

»Wenn da drin wirklich Dimitrios' Versteck ist, wird es sich für dich lohnen«, versprach Alina.

»Dann lasst uns keine Zeit verschwenden, sonst holen sich andere die Sachen.« Er drückte mit der Schulter gegen die Tür, die sich knirschend öffnete. Ohne zu zögern, ging er hinein.

»Sei vorsichtig«, sagte Bilal und schlug Alina aufmunternd auf die Schulter. »Und ruf, wenn es oben Probleme gibt.«

Copyrighted Material

»Keine Sorge.« Alina schaltete ihre Taschenlampe an. »Das werde ich.«

Der Gestank nach Exkrementen raubte ihr den Atem. Sie versuchte, durch den Mund Luft zu holen, aber der abstoßende Geruch verfolgte sie weiter. Sie drückte ihre Fingernägel in die Handfläche, sodass ihre Sinne sich auf den leichten Schmerz, nicht den Gestank konzentrierten. Das machte es leichter.

Unter der Treppe in die höher gelegenen Stockwerke lagen eine Matratze und ein Schlafsack. Auf dem Boden waren leere Flaschen, gebrauchte Spritzen, angekokelte Löffel und Einwegfeuerzeuge. Sie hörte das Getrappel von Ratten. Ansonsten war es ruhig.

Bilal stellte sich mit dem Rücken an eine Wand, von der aus er den Eingang und die Treppe im Blick behalten konnte. Dann nickte er Alina zu.

Janko war schon nach oben gegangen und sah zu ihr zurück. Eine Ratte wurde von dem Lichtschein ihrer Taschenlampe aufgeschreckt. Janko sprang einen Schritt zur Seite und presste sich an die Wand, bis das Tier verschwunden war. Dann ging er ängstlich weiter. Alina folgte ihm vorsichtig. Im ersten Stock angekommen, deutete Janko in einen dunklen Flur, von dem links und rechts Türen abgingen. »Es ist der letzte Raum auf der rechten Seite«, sagte er leise.

»Nach dir.«

Janko nickte und setzte seinen Weg fort. Ab und zu knackte es unter seinen Füßen, wenn er auf eine Scherbe trat, aber er blieb immer in ihrer Sichtweite und machte keine hektischen Bewegungen. Von ihm ging keine Gefahr aus.

Alina leuchtete in jeden Raum und fragte sich, wo sich die Leute wohl aufhielten, die angeblich beim Anblick einer Polizeiuniform nervös werden würden, aber es war ihr lieber, dass sie hier alleine waren.

Copyrighted Material

Janko blieb vor dem letzten Raum stehen und sah nach drinnen. »Alles in Ordnung«, sagte er schließlich und ging hinein.

Zwei Schritte hinter ihm folgte Alina. Ihre Taschenlampe erhellte das Zimmer eines Messies. Das Durcheinander bestand aus Plastikfolien, Kartons, Zeitungen, Flaschen und verschlissener Kleidung. Dazwischen leere Plastikboxen von Fast-Food-Restaurants und zerrissene Einkaufstüten. An der Wand stand ein schiefer Schrank, dessen Tür halb aus den Angeln gerissen war. Die beiden Fenster waren mit Brettern vernagelt, wobei durch das hintere noch etwas Licht hereinschien. In der Ecke lag etwas Glitzerndes.

»Das ist der Unterschlupf von Dimitrios?«, fragte sie Janko, der links neben dem Eingang stehen geblieben war.

Er nickte. »Das hat mir ein Bewohner dieser Bruchbude bestätigt.«

Sie ging in die Ecke und erkannte eine Handyhülle mit winzigen Kristallsteinchen. Sie wechselte die Taschenlampe in die rechte Hand und griff mit der Linken in ihre Jacke, wo sie normalerweise die Handschuhe hatte, als ihr etwas ins Gesicht gesprüht wurde.

Ein stechender Schmerz setzte sofort ein und zwang sie, die Lider zusammenzupressen. Sie ließ die Taschenlampe fallen und griff sich ins Gesicht. »Verdammt!«, schrie sie und torkelte blind umher.

Mit einem Knall fiel die Tür ins Schloss.

»Alina!«, hörte sie Bilal schreien. »Was ist los?«

Sie wollte ihm antworten, aber irgendetwas traf sie hart an der Stirn. Sie fiel in einen Berg Unrat und schlug mit dem Hinterkopf auf. Der Schmerz ließ sie stöhnen.

Irgendjemand hämmerte an eine Metalltür. »Alina!«, schrie Bilal wieder.

Sie war fast blind und der Schlag hatte sie beinahe ohnmächtig werden lassen, aber trotz ihrer tränenden Augen konnte sie

Copyrighted Material

einen Schemen erkennen. Eine Gestalt stand im Licht der am Boden liegenden Taschenlampe. Kleiner als Janko, aber dicker und gedrungener, mit einem Knüppel in der Hand, den er zum nächsten Schlag anhob.

Wie in Trance griff Alina nach ihrer Dienstwaffe und gab einen Schuss in Beinhöhe ab. Der Mann fluchte und sprang nach hinten.

»Mach sie platt!«, schrie Janko.

»Die hat eine Knarre«, antwortete der Unbekannte mit heiserer Stimme.

Janko riss ihm den Knüppel aus der Hand und rannte auf sie los, als Alina ein zweites Mal schoss. Jankos Kopf wurde herumgerissen. Er sank auf die Knie und hielt sich die Wange.

Alina wollte sich erheben, aber der Schwindel war zu stark. Sie konnte kaum noch ihre Waffe halten.

Es knallte laut, als schösse jemand von draußen auf Metall.

Alina stützte sich auf ihre Hände und versuchte, sich hochzustemmen, als sie ein weiterer Schlag traf.

Dann wurde es schwarz um sie.

Copyrighted Material

# Kapitel 2

Stimmen holten Alina aus ihrer Bewusstlosigkeit. Sie lag in einem Bett, mit einem Nachthemd bekleidet, und konnte kaum die Augen öffnen. In dem Zimmer war es dunkel. Nur das Licht einer Straßenlaterne drang durch die Ritzen der heruntergelassenen Jalousien. Ihr Hals war trocken und sie sehnte sich nach einem Schluck Wasser. Sie schien alleine zu sein, aber als sie den Kopf zur Seite wandte, wurde ihr schwindelig, und sie hatte Mühe, sich nicht zu erbrechen. Alina wollte sich wieder zurückdrehen, aber sie fühlte sich kraftlos wie ein Neugeborenes. Ihre Augen fielen zu und sie schlief ein.

Als sie wieder erwachte, waren die Jalousien hochgezogen und grelles Tageslicht drang durch das gekippte Fenster. Sie hörte wieder Stimmen. Ein Arzt und eine Frau in einem Hosenanzug standen vor ihrem Bett und unterhielten sich leise. Als der Arzt bemerkte, dass sie aufgewacht war, ging er zu ihr.

»Wie geht es Ihnen, Frau Grimm?«

Er reichte ihr ein Glas mit Wasser, das sie gierig austrank.

»Ich habe Schmerzen, als wäre ein Auto über meinen Kopf gefahren«, flüsterte sie mit heiserer Stimme. Sie fasste sich an die Stirn und ertastete einen Verband.

Copyrighted Material

»Sie haben ein Schädel-Hirn-Trauma erlitten«, sagte der Arzt. »Glücklicherweise nicht mit einem schweren Verlauf, aber Sie werden die nächsten Wochen noch unter Beschwerden leiden.«

»Was ist passiert?«

»Ich habe nur Ihre Verletzungen behandelt«, sagte der Arzt. »Wie es dazu kam, wird Ihnen diese Frau beantworten.« Er deutete auf die zweite Person im Raum.

Sie trat ans Bett und nickte Alina zu. »Mein Name ist Birgit Irsek«, stellte sie sich vor. »Ich wurde von der Polizeigewerkschaft gebeten, Ihren Fall zu übernehmen.« Die Frau hatte schulterlange braune Haare und trug eine weiße Bluse unter dem Jackett, dessen Knöpfe offen waren. Das Doppelkinn und die Falten auf ihrer Stirn ließen sie alt wirken, aber sie hatte ein freundliches Lächeln, wie das einer italienischen Mama, die ihre Kinder nach Jahren das erste Mal wiedersieht.

»Meinen Fall?«, fragte Alina. »Was ist passiert? Wie bin ich hierhergekommen?«

Die Anwältin nickte dem Arzt zu, der das Zimmer verließ. Irsek zog einen Stuhl ans Bett und nahm Platz. »An was erinnern Sie sich noch?«

Alina schloss die Augen. »Ich bin einem Mann in ein verlassenes Industriegebäude gefolgt. Dort sollte ein gewisser Dimitrios Floros, der vor zwei Tagen ermordet worden ist, sein Versteck gehabt haben. Dann wird es unscharf«, sagte sie. »Irgendjemand hat mich angegriffen. Ich habe versucht, mich zu wehren, und mein Partner Bilal wollte in den Raum kommen, aber die Tür war verschlossen.« Sie konzentrierte sich, um die Vorfälle deutlicher ins Gedächtnis zu rufen, aber die Erinnerungen waren sprunghaft, mit Lücken wie unzusammenhängende Aufnahmen einer Kamera. »Ich kriege es nicht mehr zusammen.«

»Der Arzt hat gesagt, dass Gedächtnislücken normal sind«, beruhigte sie Irsek. »Die Erinnerungen kommen in den meisten Fällen aber zurück.«

Copyrighted Material

»Dann erklären Sie mir, warum Sie hier sind«, sagte Alina. »Wenn die Gewerkschaft eine Rechtsberaterin schickt, ist das kein gutes Zeichen.«

Irsek nahm eine Akte aus ihrer Tasche. »Das ist der vorläufige Bericht zu den Vorfällen.« Sie legte die Papiere auf den Beistelltisch. »Sie können ihn lesen, wenn es Ihnen besser geht, aber wenn Sie möchten, fasse ich die Ereignisse für Sie zusammen.«

Alina nickte.

»Wie Sie bereits gesagt haben, kam ein Informant zu Ihnen und Ihrem Partner Bilal Aydin. Er versprach, Sie beide zu einem angeblichen Unterschlupf des Mordopfers Dimitrios Floros zu bringen. Sie haben sich unter einem Vorwand Zutritt zum Gebäude verschafft. Ihr Partner hat im Erdgeschoss die Treppe und den Zugang gesichert, während Sie mit dem Informanten in den ersten Stock gegangen sind. Dort befand sich das angebliche Versteck.«

»Daran erinnere ich mich noch.«

»Offensichtlich hat Sie der Informant in eine Falle gelockt, denn als Sie in den Raum gekommen sind, hat eine zweite Person Sie mit einem Knüppel angegriffen, während der Informant die Tür geschlossen hat, um Ihren Partner draußen zu halten. Sie haben daraufhin Ihre Dienstwaffe gezogen und insgesamt zwei Schüsse abgegeben. Anhand der Blutspuren am Tatort lässt sich schließen, dass Sie dabei einen der beiden Männer getroffen haben, wohl aber nicht schwer. Als es Herrn Aydin gelungen ist, die Tür zu dem Raum aufzubrechen, hatten die beiden Männer schon die Holzabdeckung eines Fensters entfernt und sind vom Tatort geflüchtet. Da Sie zu der Zeit mit einer sichtbaren Platzwunde am Kopf ohnmächtig am Boden lagen, hat Ihr Partner von einer Verfolgung der Angreifer abgesehen und eine Ambulanz gerufen, die Sie umgehend in dieses Krankenhaus transportiert hat. Trotz einer sofort eingeleiteten Fahndung konnten die beiden Männer entkommen. Das war vor zwei Tagen.«

»So lange liege ich schon hier?«

Copyrighted Material

Die Anwältin nickte.

»Was für ein verfluchter Mist«, murmelte Alina. Sie hätte doch auf Bilal hören und nicht in das Gebäude gehen sollen. »War es wenigstens das Versteck von Dimitrios Floros?«

Die Anwältin schüttelte den Kopf. »Es gab keine Hinweise auf das Mordopfer, aber das ist nur die Hälfte der Geschichte.« Irsek deutete auf die Akte. »Noch am Abend des Zwischenfalls erhielt das LKA 6 einen Tipp, dass sich der Überfall auf Sie nicht zufällig ereignet hat, sondern von einem rivalisierenden Drogendealer initiiert worden war.«

»Rivalisierenden Dealer von wem?«, fragte Alina.

»Von Ihnen.«

»Von mir?«, fuhr sie auf. Sofort bereute sie ihren Ausbruch, weil die ruckartige Bewegung des Kopfs ihr stechende Schmerzen beschert hatte.

»Die Kollegen vom LKA 6 haben daraufhin Ihre Wohnung durchsucht und im Betthaupt zwölf Päckchen Kokain gefunden, verpackt in kleine Tüten zu einem Gramm, was einem Marktwert von ungefähr 800 Euro entspricht.«

»Das kann nicht sein.«

»Außerdem fanden sich im Versteck tausend Euro Bargeld in kleinen Scheinen.«

»Niemals«, sagte Alina. »Das hat mir jemand untergeschoben.«

»Ein Kriminaltechniker hat Ihre Wohnungstür nach Einbruchsspuren untersucht und ist nicht fündig geworden«, berichtete Irsek. »Daher scheint die Sachlage klar zu sein.«

»Fanden sich meine Fingerabdrücke auf den Kokainpäckchen oder den Geldscheinen?«

»Weder Abdrücke noch DNS«, sagte die Anwältin. »Nicht von Ihnen und nicht von anderen Personen.«

»Gibt es Zeugen, die mich beim Verkauf von Drogen gesehen haben?«, fragte Alina. »Wer ist denn der angebliche Dealer, mit dem ich Stress haben soll?«

Copyrighted Material

Irsek legte ihr besänftigend die Hand auf den Arm. »All dem werden wir nachgehen«, sagte sie. »Dafür bin ich da. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen und ich werde mit Ihnen Antworten auf diese Fragen finden, aber Sie benötigen erst noch etwas Ruhe. Der Arzt hat gemahnt, vorsichtig zu sein. Die beiden Schläge auf Ihren Kopf waren schwerwiegend und es braucht noch Wochen, bis Sie vollständig genesen sind.«

»Ich will keine Ruhe, ich will zurück in den Dienst und die Drecksäcke finden, die mir das angetan haben.«

»Frau Grimm«, sagte die Anwältin mit ruhiger Stimme. »Sie werden verdächtigt, mit Drogen zu handeln, daher sind Sie nach Beamtenrecht vom Dienst suspendiert. Außerdem wurde ein Disziplinarverfahren gegen Sie eingeleitet.«

»Das kann nicht wahr sein.« Alina schlug wütend auf die Matratze. »Ich habe damit nichts zu tun. Fragen Sie meinen Partner, fragen Sie meinen Vorgesetzten. Die werden meine Aussage bestätigen.«

»Das haben sie«, bestätigte Irsek. »Ihr Partner hat dem LKA gesagt, er würde jeden Eid schwören, dass Sie nicht mit Drogen handeln, und auch Ihr Vorgesetzter, Herr Christoph Eckner, hat sich für Sie eingesetzt. Dennoch sprechen die Fakten momentan gegen Sie, daher würde ich Sie bitten, nicht übermütig zu werden und meinen Ratschlägen zu folgen. Dann kommen wir aus der Sache heraus.«

Alina hatte Mühe, die aufsteigenden Tränen zurückzuhalten. »Wie geht es Bilal?«

»Ihm konnte keine Beteiligung an Ihren angeblichen Geschäften nachgewiesen werden, aber das Dienstfahrzeug und sein Spind in der Dienststelle wurden ebenfalls durchsucht. Und natürlich steht er unter besonderer Beobachtung.«

»Das ist nicht richtig.« Alina ließ den Tränen freien Lauf. Es dauerte eine Zeit, bis sie sich wieder gefangen hatte. Bis dahin

Copyrighted Material

blieb die Anwältin neben ihr und legte schließlich eine Hand auf ihre Schulter.

»Wenn Sie möchten, können wir Ihren Partner anrufen«, sagte Irsek, nachdem sich Alina beruhigt hatte. »Ihr Handy ist noch konfisziert, aber er hat mir seine Nummer gegeben.«

Sie nickte. »Ich würde gern wissen, wie es ihm geht.«

Die Anwältin nahm ihr Telefon aus der Tasche, wählte und reichte das Gerät an sie weiter.

»Bilal Aydin«, meldete er sich.

»Hier ist Alina«, sagte sie und wischte sich eine Träne von der Wange.

»Hey, Partnerin. Wie geht es dir?« Er klang erleichtert und erfreut zugleich.

»Noch Kopfschmerzen, aber so weit ist alles okay.«

»Wer hätte gedacht, dass dein Dickschädel auch mal nützlich sein kann.«

Sie lachte. »Es tut mir leid«, fuhr sie dann ernst fort. »Ich weiß nicht, was gerade passiert, aber ich habe mit all dem Mist nichts zu tun und kann mich nur hundert Mal entschuldigen, dass du da mit reingezogen wirst.«

»Dazu gibt es keinen Grund«, sagte Bilal. »Ich habe den Ermittlern vom LKA schon deutlich zu verstehen gegeben, dass dich jemand reinlegen will. Wenn der Fall erst aufgeklärt ist, werden die sich bei uns entschuldigen.«

»Ich kapiere es nicht«, sagte Alina. »Warum lockt mich jemand in eine Falle und schiebt mir Koks unter?«

»Darüber zerbreche ich mir schon seit zwei Nächten den Kopf und finde keine Antwort«, erwiderte Bilal. »Aber auf Streife halte ich nach dem Drecksack Janko Ausschau. Und wenn ich ihn finde, schüttle ich die Wahrheit aus ihm heraus.«

»Sei vorsichtig«, bat ihn Alina. »Du stehst unter Beobachtung, und das Letzte, was du jetzt gebrauchen kannst, ist noch mehr Ärger.« ...

Impressum:

Deutsche Erstveröffentlichung bei Edition M
Amazon Media EU S.à r.l.
38, avenue John F. Kennedy, L-1855 Luxembourg
August 2021

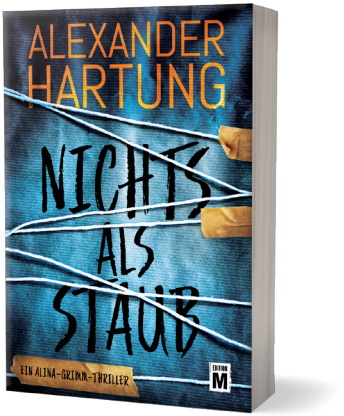
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2021
By Alexander Hartung
All rights reserved.

Umschlaggestaltung: bürosüd° München, www.buerosued.de
Umschlagmotiv: © Picsfive/Shutterstock; © plainpicture/miguel sobreira

1. Lektorat: Kanut Kirches
2. Lektorat, Korrektorat und Satz: VLG Verlag & Agentur,
Haar bei München, www.vlg.de

ISBN 978-2-49670-881-3

www.edition-m-verlag.de




**Ab sofort bestellbar bei Amazon.de**

Erscheinungstermin: 10.08.2021

# Ein temporeicher erster Fall für die Ermittlerin Alina Grimm.

Als Polizistin im Streifendienst ist Alina Grimm eigentlich nicht für Mordermittlungen zuständig, doch als am Hamburger Phoenixplatz das vermeintliche vierte Opfer eines Serienmörders gefunden wird, erweckt das ihren Ermittlerinstinkt. Sie sucht ihre Informanten auf, um mehr über den Toten herauszufinden, gerät aber in einen Hinterhalt.

Alina wacht im Krankenhaus auf und findet sich in einer äußerst schwierigen Lage wieder: Die Angreifer konnten nicht ausfindig gemacht werden, stattdessen wird sie des Drogenhandels beschuldigt und vom Dienst suspendiert. Sie ermittelt auf eigene Faust und stößt dabei immer wieder an Grenzen. Dann begegnet sie einem mysteriösen Helfer, dessen Informationen alles in ein völlig neues Licht rücken.

**www.amazon.de**